

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse
und wohlthätiger Zwecke.

Zweites Quartal. 25. Stück.

Sonnabend, den 22. Juni 1844.

Inhalt.

Friedrich Wilhelm III. und Luise. (Fortsetzung.) —
Feuer in Halle. — Wunsch und Vorschlag. — Verzeichniß
der Gebornen. — 40 Bekanntmachungen. — Pränume-
rationsanzeige.

Friedrich Wilhelm III. und Luise.

(Fortsetzung.)

Durch solche heitere, radicale Mittel, als die an-
gegebenen, schaffte sich der König Lust, und ebnete
alle Pfade und Räume, in welchen Er, fern von
jedem Zwange, leicht und frei in Seiner Ehe sich
bewegen konnte und wollte. „Bin,“ hat man Ihn
oft sagen hören, „von allen Seiten ohnehin schon
genug beengt und molestirt; in meinem ehelichen und
häuslichen Leben will ich wenigstens meiner Neigung
folgen und die Freiheit und Unabhängigkeit haben,
die jeder Privatmann genießt.“ So faßte Er auf,
so hielt Er fest, so machte Er in Würde und edler
Einfalt geltend Sein Hausrecht und wußte sich, in
vollkommener Uebereinstimmung mit Seiner gleich-

XLV. Jahrg.

(25)

gesinn-

gesinnten, heitern Gemahlin, ein reines und freies Familienglück zu bereiten, wie in dieser Lauterkeit und Schmucklosigkeit die Welt es bis dahin auf Thronen nie gesehen hatte, und nun mit Entzücken sah. Das, was darüber offen vor Augen lag und in zahllosen Erzählungen einzelner Thatsachen und Charakterzüge mitgetheilt, weit und weiter verbreitet *), und so allgemein bekannt geworden ist, läßt einen Blick thun in das stille Heiligthum der königlichen Ehe, die im frischen Lebensbilde überall als musterhaft erscheint. Es ist ein ganz eigenthümlicher Geist, der uns hier anspricht, das Herz erquickt und mit einem Frieden erfüllt, der bei aller äußeren Lebensfülle doch auch zugleich ein innerer ist. Alles ist einfach, ungesucht, naturgemäß; und doch auch Alles zugleich originell, gewachsen aus einem gesunden Kern auf fruchtbarem Boden, beschienen von einer höheren Sonne. Sah und fühlte man auf der einen Seite das stille, selige Einverständniß gleichgestimmter Herzen und die daraus hervorgehende heitere Innigkeit, mit welcher Alles, auch das Gewöhnliche, in Zufriedenheit und Frugalität aufgefaßt, besprochen und genossen wurde, und auf der andern Seite daneben, nicht wie angehängt, sondern darin und damit in Einheit verwachsen, die königliche Würde und reine Sitte, so daß Alles in fester Haltung blieb, und doch auch Alles sich frei und glücklich fühlte und bewegte: dann wurde man inne, hier ruhe und schaffe und walte ein höherer göttlicher Segen,

*) Zuerst authentisch durch die „Jahrbücher der Preussischen Monarchie,“ in welche der damalige Lehrer der königlichen Kinder, Delbrück, als nächster Augenzeuge, interessante Beiträge lieferte.

Segen, wie nur Wahrheit, Unschuld und Kindlichkeit ihn empfangen, genießen und bewahren können.

Der sonst fast immer ernste, oft moreuse, kurze, wortkarge, nicht selten sarkastische König konnte in der reinen und heitern Luft Seines ehelichen und häuslichen Lebens ganz reiner Mensch, zärtlicher Gatte und glücklicher Vater sein, und nur die, welche Ihn so gesehen in harmloser Hingabe, kennen Ihn. Einige liebliche Scenen aus Seinem häuslichen Leben mögen dies vergegenwärtigen.

In dem freundlichen, angenehm gelegenen Städtchen Schwedt, einer ehemaligen Markgräflichen Residenz, mit einem alterthümlichen Schlosse, wohnte ein Fischer und Schiffer, der dem dort oft und gern anwesenden Königlichen Prinzen Ludwig, Bruder des Königs, bei Spazierfahrten auf der Oder persönlich bekannt geworden war; der Prinz wollte dem ehrlichen Manne wohl und hatte versprochen, ihm für seine zahlreiche Familie ein Haus bauen zu lassen. Der Anschlag belief sich auf 6000 Thaler, und der Prinz machte sich anheischig, diese Summe in vier Quartalen zu zahlen, wies die ersten 1500 Thaler an, und der Bau begann. Als aber bald nachher der Prinz starb und auch der Fischer starb, blieb der Bau liegen, und Keiner bekümmerte sich darum. Die arme, doppelt geschlagene Wittwe wußte aber, daß der Bruder des verewigten Prinzen der König von Preußen sei, und machte sich mit schwerem Herzen auf den Weg nach Berlin, um den Landesherrn zu sprechen und um die Fortsetzung und Vollendung des angefangenen Hausbaues zu bitten. Gleich vorge-

* * * * *

laf

lassen *), fragte die ehrliche Fischerfrau in plattdeutscher Sprache: „Is he de Broder von den verstorbenen Prinzen Ludwig?“ Der König bejahete es, und sie fuhr nun fort: „Syn Broder war en ehrlik gut Man, un ick denke, he wart et of sien, un wyl he nu wat worden is, wart he myn Hus buen laten.“ Dem Könige gefiel die Treuherzigkeit der Frau, Er erkundigte sich genauer nach der Sache, versprach ihr den Hausbau, ließ den nöthigen Befehl ausfertigen und händigte ihn ihr selbst ein. „Dat is all gud,“ sprach die Frau; fragte aber doch bedenklich: „ob die Herren in Schwedt das nun auch respectiren und thun würden?“ „Ich meine doch,“ antwortete der König; und so geschah es denn auch, und die getröstete Wittwe konnte mit ihren Kindern bald das neue Haus beziehen. Erfreut und dankbar eilt sie nun nochmals nach Berlin und verlangt wieder den Bruder des verstorbenen Prinzen Ludwig zu sprechen. Der König erscheint, und sie sagt: „Wyl ick sehe, dat he eben so en ehrlik gud Man is, as sien Broder, so bring ick em hier een Battken Nien-Ogen vor siene-kleene Mosjeu's met.“ Der König nahm es freundlich an, beschenkte die glückliche Fischerfrau, und entließ sie mit den besten Wüns-

*) Der König sprach bei der Ihm angeborenen Popularität in den ersten Jahren Seiner Regierung ohne Ausnahme Jedem, der es verlangte und was zu bitten hatte. Da aber in wachsender Zudringlichkeit der tagtägliche An- und Ueberlauf bis zur Unerträglichkeit stieg, wurde nach vielseitig gemachten unangenehmen Erfahrungen diese freie Zulassung beschränkt und in der Regel nur dann gestattet, wenn sie nothwendig war. Daß auch dabei fortwährend Ausnahmen vorkamen, und das Ohr des Königs, wie der Weg zu Ihm, stets offen blieb, versteht sich bei Seiner humanen Regierung von selbst; aber alles unnütze Gerede war Ihm zuwider.

Wünschen. Darauf aber nimmt der Königliche Hausvater das Kästchen Neun-Augen, trägt es selbst in das nahe Wohnzimmer der Königin, und überreicht es Ihr mit den Worten: „Sieh einmal, welch ein angenehmes Geschenk ich da soeben empfangen habe! Was die Liebe giebt und die Liebe genießt, gedeihet wohl!“ die Königin machte aber bei der Mittagstafel die mit Neun-Augen angefüllte Schüssel zum Hauptgericht, erzählt mit heiterer Anmuth der Tischgesellschaft den ganzen Vorfall, sucht die beste der Neun-Augen aus, und überreicht sie auf einem mit Blumen bekränzten Teller und mit sinnreichen, verbindlichen Scherzen dem Könige. Eine Kleinigkeit konnte Sie erfreuen und ergötzen und in der reinen, heiteren Auffassung derselben liegt der wahre Genuß des ehelichen und häuslichen Lebens; ein stiller Genuß, den man wohl im beschränkten glücklichen Mittelstande, aber selten im höchsten findet; und doch ist jeder Genuß, auch des Seltensten und Kostbarsten, bedingt von der jedesmaligen inneren Empfänglichkeit des Empfangenden. Hat man den reinen, lebendigen Sinn für das Kleine verloren, so genießt das Große nur noch der Körper, aber ohne Seele. — Und was ist das? —

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Feuer in Halle.

Wir haben bisher unterlassen, über das Feuer in voriger Woche zu berichten, da wir, um etwas Näheres

res mittheilen zu können, das Ergebniß der darüber angestellten amtlichen Ermittlungen abzuwarten wünschten. Da diese jedoch bis jetzt noch nicht beendigt sind, so würden wir nichts anderes berichten können, als was bereits allgemein bekannt ist, und deshalb hoffen wir Entschuldigung zu finden, wenn wir nachträglich jenes Ereignisses nur in so weit kürzlich Erwähnung thun, als es zur Vollständigkeit der Rubrik „Chronik der Stadt“ erforderlich scheint.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstage voriger Woche (12 — 13. Jun.) entstand in dem Hause des Maurermeisters Friebus (Kathhausgasse Nr. 247) eine Feuersbrunst, welche den Dachstuhl und den obern Theil des großen massiven Hauses fast gänzlich zerstört hat. Das Feuer brach bald nach Mitternacht auf dem Boden des Hauses aus, auf welchem bedeutende Vorräthe von Karden aufbewahrt wurden, und verbreitete sich bei der Menge des dort vorhandenen Brennstoffes mit so großer Schnelligkeit, daß sehr bald auch die obere Etage des Hauses davon ergriffen wurde, und für den ganzen benachbarten Stadtheil große Gefahr entstand. Bei der Höhe des Hauses und der Enge der umliegenden Straßen war anfangs eine wirksame Anwendung der bald zur Stelle geschafften Löschanstalten schwer zu bewerkstelligen, auch war der Brand gleich anfangs so heftig, daß eine Hoffnung, das Haus selbst zu retten, kaum vorhanden sein konnte, und vor Allem nur dahin gearbeitet werden mußte, einer weiteren Verbreitung des Feuers Grenzen zu setzen. Da die solide Bauart des Hauses hierbei wesentlich zu Hülfe kam, da namentlich die beiden Giebel, welche den Boden des Hauses begrenzen, während der Zeit der größten Gefahr der Gewalt der Flammen widerstanden, und kein heftiger Luftzug die Flammen weitertrieb, so ist es gelungen, größeres Unglück abzuwenden, und die beiden untern Stockwerke und Neben-

bengebäude des brennenden Hauses, bis auf die durch Einsturz der Mauern u. dgl. entstandenen Beschädigungen, vollständig zu retten. Dagegen ist das Friesbus'sche Haus im dritten Geschoße fast ganz ausgebrannt und das zweite Geschoß theilweise zerstört, auch werden die stehengebliebenen äußeren Mauern des obern Geschoßes schwerlich noch für einen Neubau tüchtig genug sein. Die Bewohner des Hauses haben zum Theil nicht ganz unbeträchtliche Verluste erlitten, indem das schnelle Umsichgreifen des Feuers in der oberen Etage des Hauses sehr bald den Rettenden die Annäherung unmöglich machte. Die zweite Etage konnte ganz geräumt werden, und das mit Kreuzgewölben versehene untere Stock blieb ganz unversehrt, auch wurden aus der dritten Etage, als sie späterhin wieder zugänglich wurde, noch viele werthvolle Sachen gerettet, und dankbar rühmen die Bewohner des Hauses ebenso den Eifer wie die Treue und Redlichkeit der Helfenden, denn wie Vieles auch in den Augenblicken der Verwirrung unbekanntes Händen überlassen werden mußte, ist doch den Eigenthümern Alles vollständig wieder zugekommen.

D. Red.

2. Wunsch und Vorschlag.

Wie wünschenswerth, ja wie nothwendig es sei, nach dem Beispiel anderer Städte auch hier in Halle einen Verein zu gründen, der sich bei vorkommendem Feuer allein mit Rettung der respectiven Gegenstände befaßt, wird jedem einleuchten, dem das Wohl seiner Mitmenschen am Herzen liegt, und namentlich wird das in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. stattgehabte Feuer ein Beleg für die Nothwendigkeit eines solchen Vereins sein.

Schon früher hat man Entwürfe hierzu ausgearbeitet und gehörigen Orts eingereicht, wie mir von mehreren Seiten versichert worden ist, aber leider sind diese

diese

diese Entwürfe zu einer ins Leben zu rufenden sogenannten Rettungs-Compagnie ad acta gelegt worden. Würden diese Repositen wieder eines Blickes gewürdigt, das Zeitgemäße in ihnen hervorgehoben und zusammengestellt, so dürfte nichts leichter sein, als einem Bedürfniß abzuhelpfen, welches sich bei jeder zukünftigen Feuersbrunst als durchaus nothwendig herausstellen wird. Aber auch gesetzt, man wollte die früheren Vorschläge nicht berücksichtigen, so wäre dennoch gewiß nichts leichter, als dergleichen Rettungsvereine oder Compagnien zu organisiren, wenn nur von irgend einer Seite Ernst hierzu gemacht würde, denn unzweifelhaft würden sich bei dem sich vielfach bewährten trefflichen Sinn der hiesigen Bürger viele finden, welche freiwillig zum Heil ihrer Mitbürger ein zeitweiliges Onus übernehmen würden.

Je einfacher ein solcher Verein gebildet ist, desto besser für den Augenblick, wo er in Thätigkeit zu treten hat. Würden z. B. die Bürger des südlichen Theiles der Stadt, so wie die des nördlichen Theiles, die von Glaucha und Strohnhof und endlich die vom Neumarkt aufgefordert, sich zu einem in Rede stehenden Verein zu bilden, so würde man für die Gesamtstadt 4 Vereine haben, die aus ihrer Mitte zwei Vorsteher, Anordner oder Hauptleute, wie man sie nennen wolle, wählten und sich im vorkommenden Falle auf zu bezeichnende Plätze sammelten und vereint nach dem Ort des Feuers gingen, um dort nach Anordnung ihrer Vorsteher das Geschäft der Rettung zu übernehmen. Ein jeder Verein müßte mindestens 50 Köpfe zählen, und sollte diese Zahl durch freiwilligen Beiztritt wider Vermuthen nicht erreicht werden, so dürfte wohl zum Heil Aller das Gesetz ausgehen, daß in jedem der angegebenen 4 Bezirke stets die 50 jüngsten Bürger die Verpflichtung der Rettung bei Feuersgefahr auf 3 oder 5 Jahre zu übernehmen hätten. Ueberflüssig dürfte hierbei die Bemerkung sein, daß zu den Rettungsvereinen nur rüstige Männer gelangen können;

ten; etwas anderes wäre es mit dem anscheinend überflüssigen Punkt in Betreff ihrer äußern Sichtung bei vorkommender Gelegenheit.

Da leider diejenigen sich häufig bei Feuersbrünsten einfinden, von denen man nichts gerettet haben will, so ist es nöthig, daß die zur Rettung Befugten sich äußerlich sogleich als solche kundgeben, und zwar auf eine in die Augen springende Weise. Eine Gleichmächtigkeit ist hierbei etwas sehr Wesentliches. Ein Ueberwurf von ungebleichter Leinwand und besser Drillich würde nicht unpassend und nicht unpraktisch sein, wie auch ein Helm von gebranntem Leder, nach Art der jetzigen Militair-Kopfbedeckungen, jedoch ohne alle Verzierung, höchstens mit der Nummer des betreffenden Bezirks in Blech geschnitten, versehen. Anscheinende Kleinigkeiten sind in vorkommendem Falle oft äußerst wesentlich, und wie ich dies in dem eben Gesagten begründet glaube, so halte ich es sogar für nützlich, wenn Rettungs-Compagnien mit Trommelschlag zur Stelle ihrer Thätigkeit rückten; einmal wird den Betheiligten dadurch die Ankunft der Hülfe angezeigt und haben deshalb nicht nöthig, sich an andere, sei es aus Angstlichkeit oder Uebersehen einzelner Abzeichen, wenn solche eben nicht in die Augen springend sind, zu wenden; zum andern zeigt der Trommelschlag dem vielleicht schon in Masse versammelten Publikum die Annäherung der Hülfscompagnie und macht ihr um so eher Platz, was wiederum unangenehme Collisionen vermeidet und Zeit erspart, um so schnell als möglich zum Ziele zu kommen.

3. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle. Mai. Juni 1844.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 20. Mai dem Tischlermeister
Seewald eine F., Anna. (Nr. 921 b.) — Den 22.
dem

dem Schneidermeister Lehmann ein Sohn, Friedrich Wilhelm Ernst. (Nr. 749.) — Den 30. dem herrschaftlichen Kutscher Schmidt ein S., Johann Otto. (Nr. 960.) — Den 5. Juni dem Handarbeiter Döhler eine T., Marie Sophie. (Nr. 1450.)

Ulrichsparochie: Den 4. Juni dem Handarbeiter Hartmann eine T., Johanne Marie Christiane. (Nr. 1620.)

Moritzparochie: Den 31. Mai dem Schriftsetzer Bischoff ein S., Johann Heinrich Otto. (Nr. 2088.)

Domkirche: Den 3. Juni dem Lehrer an der Stadtbürgerschule Keilhack eine T., Clara. (Nr. 363.)

Neumarkt: Den 22. Mai dem Böttchermeister Schulze eine Tochter, Louise Christiane Friederike. (Nr. 1145.) — Den 26. dem Markthelfer Schönherr eine T., Friederike Caroline Helene. (Nr. 1094.)

Den 3. Juni dem Schuhmachermeister Naumann Zwillingssöhne, Otto Wilhelm Ludwig und Paul Gottfried. (Nr. 1322.) — Dem Barbier Herrmann eine T., Marie Friederike Doris Emilie. (Nr. 1345.) —

Den 4. dem Leinwebermeister Schulze ein S., Hermann Theodor. (Nr. 1113.) — Den 7. dem Maurer Haasenbruch ein Sohn, Gottfried Christian Albert. (Nr. 1141.) —

Den 11. dem Getreidemäcker Stange ein S. todtgeb. (Nr. 1251.) — Den 12. dem Schmiedemeister Hartmann ein S. todtgeb. (Nr. 1122.)

Glauchau: Den 28. April dem Handarbeiter Nilius eine T., Johanne Marie Henriette. (Nr. 1830.) — Den 8. Mai dem Inspector der Freischulen Weser ein Sohn, Maximilian Robert. (Waisenhous.) —

Den 28. dem Lehrer Schiborr ein S., Albert Herrmann. (Nr. 1671.) — Den 29. dem Handelsmann Hallupp ein Sohn, Carl Adolph. (Nr. 2017.) —

Den 10. Juni dem Handarbeiter Zwarg ein S. todtgeb. (Nr. 1830.) — Den 13. dem Handarbeiter Korn eine Tochter, vor der Taufe gestorben. (Nr. 1875.)

Militairgemeinde: Den 14. Mai ein unehel. S. (Nr. 566.)

3 fra:

Israelitische Gemeinde: Den 10. Juni dem Kaufmann Wiesenthal ein S., Julius. (Nr. 455.)

b) Getraute.

Moritzparochie: Den 16. Juni der Zimmermaler Botte mit J. D. L. Meißner. — Den 18. der Bürger und Maler Schmidt mit F. A. M. Müller.
 Domkirche: Den 16. Juni der Gerichtsbote Legius mit M. S. Müller.
 Militairgemeinde: Den 16. Juni der Unterofficier Detto mit S. W. Ch. Limberg.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 13. Juni des Auszüglers Vollrath aus Friedeburg Ehefrau, alt 57 J. Krebs.
 Den 14. des Lohnfuhrmanns Mennecke T., Friederike Henriette, alt 3 W. 2 M. Krämpfe.
 Ulrichsparochie: Den 13. Juni des Handarbeiters Keif T., Friederike, alt 3 W. Scrophelsucht.
 Moritzparochie: Den 10. Juni des Mehlhändlers Löwe T., Dorothee Friederike, alt 1 J. 9 M. Gehirnentzündung. — Den 11. der Kriminalbote Goldbach, alt 54 J. Lungenschlagung.
 Domkirche: Den 10. Juni die verwittwete Frau Dr. Sarsleben, alt 68 J. 2 W. Lungenschlag.
 Katholische Kirche: Den 14. Juni der Drehorgler Häfner, alt 56 J. Herzfehler.
 Krankenhaus: Der Almosengenosse Stufenberg, alt 59 J. Entkräftung.
 Neumarkt: Den 11. Juni des Getreidemäblers Stange S. todtgeb. — Den 12. des Schmiedemeisters Hartmann S. todtgeb.
 Glaucha: Den 10. Juni des Handarbeiters Zwarg S. todtgeb. — Den 13. der Nachtwächter Sachsse, alt 44 J. Lungenentzündung. — Des Handarbeiters Korn ungetaufte T., alt 2 T. Krämpfe.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
 vom Diaconus Dryander.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind nicht an die designirten Empfänger zu bestellen gewesen. Die Absender derselben werden deshalb aufgefordert, sie in hiesiger Ober-Post-Kasse abzuholen und einzulösen.

1) An Hrn. Regierungsrath v. Wedell in Merseburg. 2) An Hrn. Justizcommissar Schreyer in Naumburg. 3) An Hrn. Justizcommissar Sonstmann in Delzen. 4) An Hrn. Lederhändler Koch in Lauchstädt. 5) An Hrn. Canzellist Heyne in Merseburg. 6) An Denselben. 7) An Hrn. Gastwirth Wagner in Mölkern. 8) An Hrn. Musiklehrer Schulz in Zerbst nebst 1 Packet H. M. S. 10 Pfund 12 Loth. 9) An Hrn. Steuereinnehmer Koffhack in Cleve. 10) An Hrn. Tischlergesellen Rösch in Hamburg. 11) An Hrn. Adler in St. Gallen. 12) An Hrn. Zeidler in Bremen. 13) An Hrn. Lichtenberg in Lahr. 14) An den Fuhrmann Ackermann in Altenburg. 15) An Marie Sachsen in Berlin. 16) An Friederike Großbeter in Halle. 17) An Madame Ziegeler in Schwerin.

Halle, den 20. Juni 1844.

Königl. Ober-Postamt. Göschel.

Ein kleines Haus wird von zwei einzelnen Leuten zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Anständige Schlafstellen stehen von jetzt an offen kleine Ulrichsstraße Nr. 1019 bei Wittig.

Gut gehaltene leere Weinflaschen werden zum höchsten Preise gekauft in Halle, Petersberg, Brunnenplatz Nr. 1418 parterre links.

Langes Roggenstroh, zu Seilen brauchbar, auch Streustroh ist billig zu verkaufen Leipziger Thor Nr. 1632.

Gute Speisekartoffeln in Scheffeln und Meßen sind zu haben bei Hoffmann, Leipziger Straße Nr. 301.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen findet zum ersten Juli einen guten Dienst. Das Nähere darüber Dachriggasse Nr. 982.

Das auf hiesigem Neumarkt sub Nr. 1290 belegene, in gutem Bauzustande befindliche Wohnhaus, bestehend aus einem Vorderhaus mit 10 Stuben, 9 Kammern, 3 Küchen, Hofraum, Garten, einem großen Gartenhause mit 2 heizbaren Stuben und Küche, Hinterhof mit Kutschschuppen und Einfahrt, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen und kann jeden Vormittag in Augenschein genommen werden.

Wittwe Kurze.

Große Klausstraße Nr. 869 ist in der 3ten Etage Stube und Kammer nebst Zubehör zu vermietthen.

Trobisch.

Alter Markt Nr. 692 ist eine kleine Stube, Kammer und kleine Küche an kinderlose Leute zum ersten Juli zu vermietthen.

Ein Logis an ein paar stille Leute oder an eine einzelne Dame ist zu Michaelis zu vermietthen in Nr. 82 große Steinstraße.

Das feinste ameritanische Weizenmehl à Mese 4 Sgr. 6 Pf., zweie Sorte à Mese 2 Sgr. 9 Pf., das feinste Roggenmehl $\frac{1}{4}$ Schfl. 11 Sgr. ist fortwährend zu verkaufen auf der Bergschenke bei Seeben. Brömme.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen, welches gute Atteste aufzuweisen hat, findet sofort oder zum 1. Juli einen Dienst am Markt Nr. 740.

Frisch gebrannter Kalk auf der Niederlage am Moritzthor Nr. 2021.

Stegmann.

Ein Mädchen, welches mit guten Attesten versehen ist, und im Rechnen und Schreiben Kenntnisse besitzt, wird zu Johannis oder zum 1. Juli gesucht in der Mehthandlung von August Banse in Siebichenstein.

Eine ruhige Familie sucht zum ersten October, nicht sehr entfernt vom Waisenhause, ein Logis von 2 Stuben, 2 bis 3 Kammern nebst übrigem Zubehör. Meldungen bittet man alter Markt Nr. 692 zwei Treppen hoch abzugeben.

Die Garn- und Bandhandlung

von

Gustav Probst (Rannische Straße Nr. 498)

empfehlte ihr reich assortirtes Lager von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zur gütigen Beachtung eines hochgeehrten Publikums.

Zugleich zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich ein bedeutendes Commissionlager von allen Sorten Cigarren führe und solche zu dem Fabrikpreise abzulassen im Stande bin.

Gustav Probst.

Zu äußerst billigen Preisen empfiehlt unter strenger Reelität seine Gold- und Silberwaaren

Theodor Krüger jun.

Große Steinstraße Nr. 177.

Betten = Anzeige.

Da ich wieder eine große Auswahl neuer rother und blauer Barchentbetten von Leipzig erhalten habe, so zeige ich es hiermit ergebenst an. Einschläfrige von 12 — 15 Thlr. Anderthalbschläfrige von 16 — 20 Thlr. Zweischläfrige von 16 — 20 Thlr. Zu jedem Gebett 5 Stück. Gesindebetten zu 9 und 10 Thlr. Auch können einzelne Stücke abgelassen werden. Von der Güte kann sich ein Jeder selbst überzeugen.

Schneider Lange.

Trödel Nr. 768, 4 Häuser vom Roland.

Vorzüglich schöne Cigarren, das 1000 zu 6 und 8 Thlr., das 100 zu 20 und 25 Sgr., empfiehlt als sehr preiswürdig die Cigarrenfabrik von

C. F. Kahnefeld.

Märkerstraße Nr. 453.

Eine neue Sendung ausgezeichnet schöner fetter neuer Heringe empfiehlt zu billigen Preisen G. Gläser.

Ein neues Sopha mit gutem Beschlag ist billig zu verkaufen in Glaucha, Mittelwache Nr. 2004.

Einen Lehrburschen sucht unter billigen Bedingungen der Tischlermeister Striegel, wohnhaft in Glaucha Nr. 2004.

Sonntag den 23. d. M. lade ich zur Einweihung meines neu ausgebauten und neu decorirten Saals freundlichst ein.
Tache in Böllberg.

Sonntag zum Frühstück frischen Speck- und andern Kuchen bei
Kühne auf der Maille.

Sonntag den 23. Juni lade ich zum Tanzvergnügen ein, wobei ich bemerke, daß einen Sonntag um den andern Musik gehalten wird.

Wittwe Koppe in Passendorf.

Nächsten Sonntag lader zum Tanzvergnügen ergebenst ein
Thufius in Dörlau.

Ich zeige ergebenst an, daß das Johannisfest Sonntag den 23. Juni unter der Johanniskrone gefeiert werden soll, auch ist freie Nacht bei

Gebhardt im Apollgarten.

Zum Sonntag soll das Johannisfest gefeiert werden, wozu eingeladen wird in der Restauration bei

Hergberg.

Montag als den 24. Juni, zum Johannisfest, ist auf der Rabeninsel Concert und unter der großen Johanniskrone Tanzmusik, Abends Illumination und brillantes Feuerwerk, wozu ergebenst einladet

A. Haffe in Böllberg.

Sonntag den 23. Juni 1844 brillantes Feuerwerk im Funkschen Garten.

Es wird bemerkt, daß das letzte Stück des Feuerwerks einen großen Waldbrand in den schönsten Brillantstrahlen mit mehr als 200 auspielenden Feuersternen darstellen wird. Alle Stücke einzeln anzuführen, würde zu weitläufig sein. Entree à Person 1 Sgr. 3 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet

A. Funke.

Es sind 4 junge weiß und braun gefleckte Wachtelhunde zu verkaufen Bruno'swarte Nr. 566.

Alte Stiefeln kauft zum höchsten Preis

Bethmann. Steinstraße Nr. 173.

Eine neue Badewanne ist zu verkaufen am Grasenwege Nr. 840.

Verloren wurde am letzten Donnerstage den 20. Juni ein goldner Ring (inwendig gez. W. S. d. 16. Mai 1842.). Dem ehrlichen Finder wird als Belohnung der Betrag des Goldwerthes zugesichert. Auskunft giebt die Expedition dieses Blattes.

Der Finder eines am 20. d. M. Abends in der Steinstraße verloren gegangenen schwarzseidenen Filerhandschahs bittet man, ihn gegen angemessene Belohnung Brädersstraße Nr. 205 abzugeben.

Heute Nachmittag 2 Uhr soll auf dem Sandberge Nr. 247 eine Quantität altes Brennholz in Haufen getheilt öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour. verkauft werden. Halle, den 22. Juni 1844.

Zwei Gondeln stehen immer zu Gesellschaftsfahrten nach der Rabeninsel und nach Trotha bereit dicht am Apollergarten bei dem Fischer Knöchel senior Nr. 1908.

Ein gewandtes Mädchen von gesetzten Jahren, das in der Küche nicht unerfahren ist, findet sogleich einen Dienst große Ulrichsstraße Nr. 57.

Pränumerationsanzeige.

Bei dem Ablauf des 2. Quartals ersuchen wir die verehrl. Leser des Wochenblatts, die Pränumeration auf das 3. Quartal mit sechs Silbergroschen an die Herumträger zu entrichten. Alle diejenigen, deren Milde zum Besten der hiesigen Armen irgend einen größeren Betrag bestimmt, bitten wir, diesen Mehrbetrag ausdrücklich in den Listen der Herumträger bemerken zu wollen. — Auch kann noch jetzt auf den ganzen Jahrgang des Wochenblatts mit 24 Sgr. pränumerirt werden; die bereits erschienenen Stücke werden nachgeliefert.

Die einzurückenden Bekanntmachungen bitten wir immer spätestens bis zum Abend des vorletzten Tages, an welchem ein Blatt erscheint, einzusenden. Die später eingehenden müssen dann bis zum nächsten Stück zurückbleiben.

Die Redaction.